Entlassen - und nun auf dem Luftweg nach den USA!

Autor(en): **J.H.M.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **35 (1945)**

Heft 40

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-649227

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

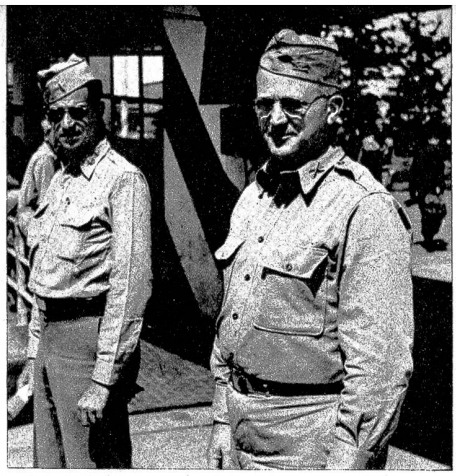
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus allen Richtungen kommen die Leute in Mailand an: Freudig ihre Gesichter, denn nun geht's nach Hause. Im gleichen Mailänder Bahnhof reisen auch die Urlauber nach der Schweiz ab — denen pressiert's nicht so, nach Hause zu gehen!



Colonel L. T. David, der auch die Schweizer Reisen für die amerikanischen Urlauber organisierte und leitet, kontrolliert auf dem Flughafen Mailand den Abtransport seiner Burschen. Im Zivilleben ist Colonel David Rechtsanwalt und lebt in Los Angeles

Das Warten gehört auch zum Los des amerikanischen Soldaten: Aber diese hier warten gerne auf ihr Transportflugzeug

Entlassen - und nun auf dem Luftweg nach den USA!

Viel schneller, als es irgendein Mensch erhoffte, hat der Krieg sein Ende gefunden. Wie war die Reaktion des amerikanischen Soldaten in Italien, als die Kunde von der Kapitulationsbereitschaft Japans durchgegeben wurde? Fiel man sich um den Hals? Küsste man sich? Betrank man sich? Brannte man Feuerwerk ab oder feuerte man Pistolen und Maschinengewehre in die Luft?

Nichts von alledem. Die Amerikaner, die die Kunde vernahmen, atmeten auf und ihre Gesichter entspannten sich nicht, sondern wurden im Gegenteil härter und entschlossener, es war eine Furcht, die von diesen Burschen wich. Ich habe keinen

Links: Hunderte marschieren nach ihren Transportmaschinen

Rechts: Galant trägt dieser Pilot der heimkehrenden WAC (FHD) das Köfferchen nach dem Transporter

haushund zu ihren Füssen ganz entsetzt zur Seite springt, und beugt sich über die wacklige Mauerbrüstung, die den Garten abgrenzt. Ja, er ist es — es ist der kleine sandfarbene Renault, der da in halsbrecherischem Tempo um die Kurve biegt.

Eins, zwei — wer zuerst da ist — — —! Mit einem glücklichen Auflachen wirft sie das Haar zurück und fängt zu laufen an, durch den ganzen Garten, in langen, federnden Sprüngen, wie ein edles Windspiel, das seinen Herrn erkannt hat. Und als der Wagen ein paar Sekunden später durch den schmalen Torbogen in den Hof geschossen kommt, steht sie schon da und wirft sich dem Aussteigenden in die Arme, ohne sich im geringsten um das verständnisinnige Schmunzeln des alten Wirtes zu kümmern, der eben im Türrahmen auftaucht und gleich wieder mit betonter Diskretion in der Gaststube verschwindet, um erst nach einer längeren Anstandspause und nicht ohne vorbereitendes Räuspern mit den bestellten Getränken in der Laube zu erscheinen.

Ehe er sich wieder zurückzieht, weist er mit stolzer Geste auf ein ziemlich verbogenes Fernrohr hin, das ein paar Schritte weiter auf verrostetem Stativ steht, und versichert, dass man damit jeden Menschen auf der Strassenpromenade von Menton erkennen könne, was ganz offensichtlicher Unsinn ist. Freilich, der Wirt stammt aus Marseille und ist infolgedessen zu den faustdicksten Uebertreibungen ohne weiteres berechtigt, wenn nicht sogar verpflichtet.

Aber selbst wenn er ausnahmsweise die Wahrheit spräche, würden seine beiden Gäste nicht das geringste Interesse für die Leute da unten auf der Strandpromenade haben. Und noch viel weniger kommt ihnen der Gedanke, dass umgekehrt auf der Strandpromenade tatsächlich gerade zwei Leute sehr lebhaft mit ihnen beschäftigt sind.

Soldaten in Italien gefunden, der sich nicht vor dem Endkampf gegen Japan fürchtete. Diesen Burschen macht man nichts vor und sie sagen ehrlich: Die letzten beiden Jahre sind die schlimmsten in unserem Leben gewesen, Thanks God they're over now — let's get the hell out o'here an' get home! (Dank Gott sind sie nun vorbei — nun wollen wir hier heraus und nach Hause gehen.)

Es traf sich, dass gerade am Tage der Kapitulationsbereitschaft ein Transport Soldaten von Mailand abflog, um nach Zwischenlandung in Leghorn (Livorno) nach Casablanca und USA weiterzufliegen. Diese Burschen hatten ihre 85 Punkte zusammen und waren heimreiseberechtigt — sie waren entlassen. Aber die, die zurückblieben, freuten sich nun doch, dass sie auch ohne die nötige Punktzahl entlassungsberechtigt wurden — der lange und so bitterharte Krieg hat jedem von ihnen zugesetzt und ihre Sehnsucht nach Frieden ist gross und tief.

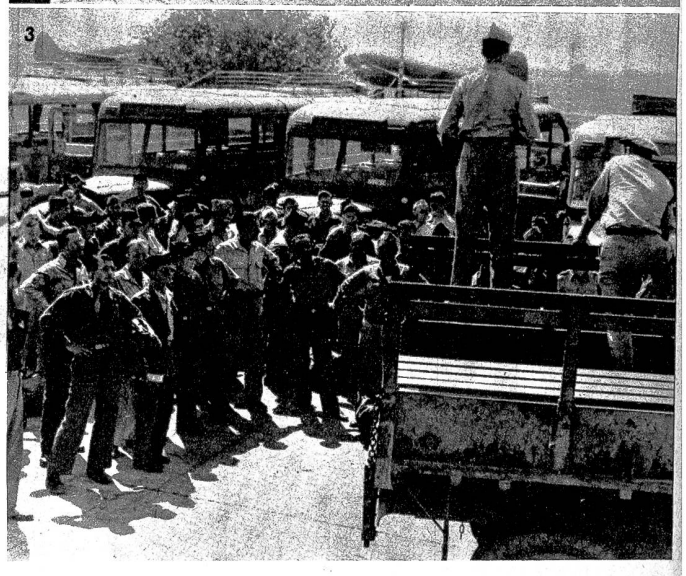
Unterdessen sind diese ersten Kontingente mit den Flugzeugen schon in der Heimat eingetroffen: Für sie und die Welt ist der Krieg gottseidank zu Ende!

J. H. M.

1 Der Mailänder Flughafen ist der Kontrolle der Briten unterstellt, aber es sind amerikanische Maschinen, die ohne Unterlass landen und wegfliegen

2 Erbeutete deutsche Autobusse bringen, von deutschen kriegsgefangenen Chauffeuren gefahren, Truppen nach dem Flugplatz

3 „Also hört nun noch ein letztes Mal geduldig zu, Boys, in 48 Stunden seid ihr ja wieder Zivilisten und dann habt ihr nur noch euren Frauen und Sweethearts zu gehorchen ..." Instruktionen werden erteilt



Pilot Haywood aus Arkansas steuert eine der grossen Transportmaschinen zwischen Livorno und Mailand

11.

Unter einem der grossen bunten Sonnenschirme in der Nähe des Musikpavillons sitzt Bogadyn mit seiner alten Feindin, Kaja Hilton, friedlich beim Tee zusammen und in so angeregtem Gespräch, dass jeder Vorübergehende sie für die besten Freunde halten müsste. Nichts vermag bekanntlich eine gegenseitige Abneigung leichter zu überbrücken, als der gemeinsame Unwille über eine dritte Person. Die dritte Person ist in diesem Falle Ariel Caliga. Und so kommt es, dass die beiden diese improvisierte Teestunde keineswegs unangenehm empfinden, sondern im stillen sogar dem Zufall dankbar sind, der sie hier beim Nachmittagskonzert zusammengeführt hat und ihnen Gelegenheit gibt, ihrer Unzufriedenheit über die Freundin Luft zu machen.

„Sie wissen doch, wo unsere schöne Ariel jetzt gerade ist?" sagt Bogadyn im charmantesten Plauderton. Und ohne Kaja in die peinliche Verlegenheit einer verneinenden Antwort zu setzen, fährt er gleich belustigt lächelnd fort: „Castellar", er deutet mit einer kleinen Kopfbewegung hinter sich auf die Berge, — „Castellar ist wirklich ein reizendes, kleines Nest. Es gibt da ein idyllisch gelegenes Gasthaus mit einer Gartenterrasse, von der aus man die schönste Aussicht hat — ganz besonders natürlich zu Zweien ... Ich wollte eigentlich noch auf einen Sprung zu unserm Erfinder hinaus, aber es hat keinen Zweck. Ich habe gerade vorhin seinen Wagen bei der Mairie um die Ecke biegen sehen, in der Richtung Castellar. Er schien es mächtig eilig zu haben, schaute weder links noch rechts. Tjaja —"

(Fortsetzung folgt)